

Umschau Sonntag

Blatt

Nr. 39

Wöchentliche Beilage zum
Ussinger Kreisblatt

1916

Die Bessa.

Erzählung aus den albanischen Bergen.
Von E. Schulze-Schwelhausen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Marku ging hinter seiner Mutter her wie ein geschlagener Hund, verfolgt von den feindlichen Blicken der Brüder.

Marku aber schritt zu dem Eingang der kurzen Höhle. Er kroch Ende und öffnete den Deckel einer dort stehenden Truhe aus Eichen-

Sie war halb ge- mit Silbermünzen, dem Madschids, albanischen Kronen, albanischen Dinars. Darvermögen, das diesem Schlupf- versteckt hielt, war verstreut. Er rief die Bul und Lesch, ihm halfen, die Last in die Kula

Er hieß er die vier ihre Gewehre und draußen. Er selbst trat Band des Herdes, Waffen hingen, die Flinte Prenks, Mutter ins Frauen- gebracht hatte, dem Blick des zu entziehen, von und ließ durch seinen Revolver. Mit den beiden in der Hand trat dem Tore und in großem Bo- die rauschenden des Sem. So- te er die Schlaf- Altesten, seinen aus grobem Filz mit einer Kappe daran und Gegenstände, die er finden. Sie alle schleu-

in den Fluß, als die Kula von Unrat reinigen wollte. Die fünf Goldstücke trugte der Sohle seiner Spanken zusammen, niemand wagte sie anzu- schob sie bis zur Schwelle des Hoftores und stieß mit dem lange nach ihnen, bis sie gleichfalls in weitem Bogen in den. Offenbar glaubte er sich zu beschmutzen, wenn er das mit der Hand nochmals berührte. Was das geschehen war, begab er sich zu einem offenen Schuppen, für den Ackerbau lagen. Er wählte da eine große Schaufel aus, rief Njin und drückte sie ihm stillschweigend in die Hand. Er tat er mit äußerer Ruhe. Seine Selbstbeherrschung schien nicht. Nur die geblähten Nasenflügel, die Falte zwischen den

Augenbrauen, die Wortlosigkeit seines ganzen Gebarens verrieten die grenzenlose Wut, die in ihm unvermindert weiterkochte. Seine Söhne kannten ihn wohl und hüteten sich, eine Frage zu stellen. Drano saß in ihrem Gemach, den Kopf in die Hand stützend. Die Tränen rannen ihr still über die kummervollen Wangen.

„Prenk, komm heraus!“ schreckte sie jetzt die Stimme Markus auf, der mit dem Gewehr auf dem Rücken eintrat. „Nimm Abschied von deiner Mutter.“

Drano sprang auf und umarmte laut weinend ihren Ältesten und

Lieblingsohn. „Marku, er ist unser Erstgeborener. Um der schmerzhaften Mutter Gottes willen verzeihe ihm!“ flehte sie und bedeckte das Gesicht des Sohnes mit Küssen und Tränen.

Aber Marku antwortete nicht, sondern hieß Prenk in den Hof treten. Dieser machte sich nur mühsam von der Mutter los. Raum war er draußen, als Drano sich an den Arm des Vaters klammerte.

„Was willst du mit ihm tun, Marku?“ schrie sie voll Angst. „Du tötest mich, es ist mein Ältester, meine Erstgeburt. Marku, er ist vielleicht doch unschuldig.“

Marku versuchte sie stumm abzuschütteln.

„Nein, ich lasse dich nicht, bis ich weiß, was du tun willst!“ freischte Drano voll furchtbarer Angst.

„Ich habe ihn dir überlassen. Du wolltest ihn nicht, jetzt gehört er mir!“ stieß Marku durch die Zähne hervor, machte sich mit einem heftigen Ruck los, zog die Kulatur hinter sich zu und drehte den langen, schweren Schlüssel zweimal um.

„Prenk, du gehst voran! — Ihr anderen folgt an!“ — Ihr anderen folgt

nach dem Alter, und du, Njin, trägst Spaten und Hacke,“ wandte er sich an die Söhne.

Still und gedrückt verließ der Zug die Kula, den Weg zur Ebene einschlagend.

Da scholl von der Kula her ein markdurchdringender Schrei.

Njin drehte sich mit ängstlichem Gesicht und Tränen in den Augen um und sah, wie die Hände der verzweiferten Mutter durch eine Schießscharte der Seitenwand griffen und wie ihre Finger sich mit brechenden Nägeln an die Steine der Außenwand krallten, als ob sie die Mauern einreißen wollte.

Dazu der Schrei wie von einem Tiere, dem das Junge geraubt wird



Maschinengewehrkompanie zieht im Vormarsch auf Libau durch das Stranddorf Skatre.
Kosphot. Kämpfwindt, Königsberg i. Pr.

und das voll wührenden Schmerzes an den Eisenstäben des Zwingers die Dranten sich blutig schlug.

„Marku, was willst du mit ihm? Marku, Marku! Ich will ihn nehmen und mit ihm gehen. Marku, ich will mit ihm. Marku, höre doch!“ gestirnte Dranes Stimme durch die Schlacht.

Aber der schwarze Marku tat, als höre er nicht.

„Vorwärts!“ gebot er hart, und seine Augen bohrten sich wie zwei Spieße in Mjins ängstliches Gesicht, daß er erschrocken wieder vorwärts strebte und nicht mehr sich umzusehen wagte.

Ständlich verhallte die Stimme der verzweifelt laufenden Drane, und der Zug hatte bald die Mündung der Schlucht erreicht.

Nur noch kleine Gruppen standen zerstreut in der Ebene, um die Vorfälle zu besprechen.

Die Sonne sank wie eine blutige Scheibe hinter den Felsen der Jernagora in die Adria, als Marku mit seinen Söhnen die steinige, von der Sonnenhitze ausgebleichte Ebene zu durchstreichen begann.

In kurzer Zeit hatte sich wieder ein Haufen von Hunderten von Weibern, Kindern und Männern am Wege zusammen, der nach Lugi führt.

Aber man drängte sich nicht heran, sondern blieb in einiger Entfernung stehen und ließ den Zug verüber. Kaum daß die Menge flüsterte,



Russische Kosaken in einer Landschaft des Kaukasus.

denn wie Gewitterschälle lag es auf den Gemütern, als sie das noch finstere als sonst schauende Gesicht des schwarzen Marku sahen.

Der Respekt vor ihm war so groß, daß man ihm nur von weitem zu folgen wagte.

Auf dem letzten Hügel, dort, wo eine Stunde vorher der Zug mit dem unglücklichen Mj-Jel und der heimkehrende Marku zusammengestoßen waren, blieben die Scharen stehen, weil sie von dort aus die Ebene bis nach Lugi und Podgorica übersehen konnten. Es war derselbe Hügel, den Drane im Traume gesehen und auf dem sich die Baitoija, in eine schwarze Riesenwolke umgewandelt, niedergelassen hatte.

„Was hat er nur vor? — Was will er mit dem Mj-Jel, der kein Gewehr hat?“

„Er führt ihn nach Lugi, um ihn dem Hoz auszuliefern.“

„Was soll der Spaten und die Hacke?“

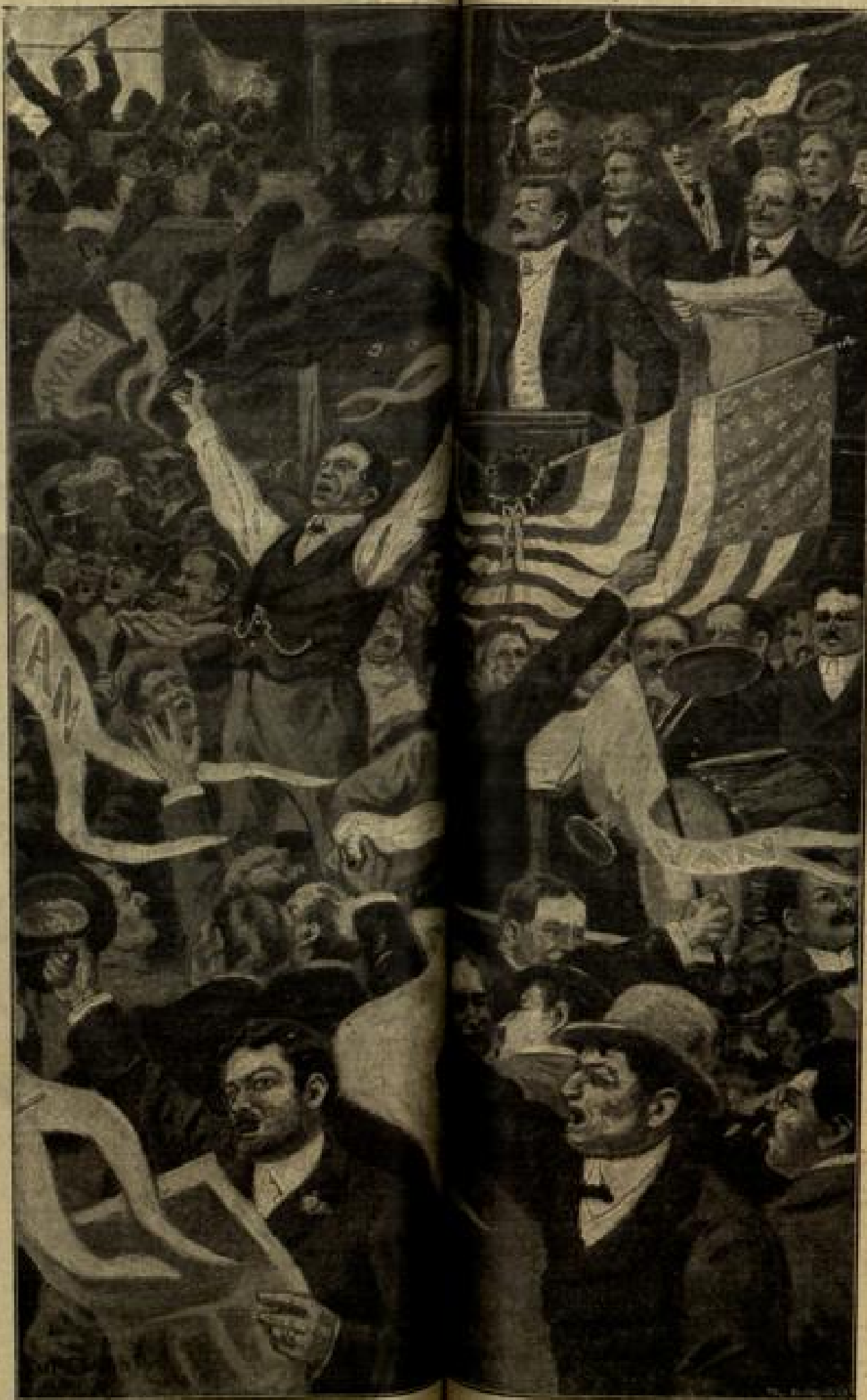
„Er wird doch nicht —“

„Bei meiner Seligkeit, sie biegen zum Kirchhof ab!“ schrie ein junges Weib mit einem Säugling an der Brust entsetzt auf.

In der Tat bog der Zug vom Wege ab zum Kirchhof in der Ebene. Ein alter, wüster Platz mit eingesunkenen, verfallenen Gebäuden und umgestürzten oder verbliebenen roten Steinkreuzen war es, von Dornen gebüsch und Unkraut überwuchert.

Marku befahl den Söhnen haltzumachen. Er ging abwärts von den Gebäuden zu einer einsamen Mauer und untersuchte den Boden. Dann winkte er mit der Hand dem todesbleichen Mj-Jel zum Sohn.

Prent kam wie ein Geschöpf, das seinen Willen meiste hat.



Originalzeichnung von E. Sturtevant.

„Hierher stelle dich!“ befahl Marku.

„Vater! Schamuel hatte das Gewehr des Hoz gefunden, ich konnte nicht mehr anders. Ich —“

„Still, du Hund! Kennst du nicht ehrenhaft leben, daß wenigstens im Sterben nicht noch die Schande der Feigheit auf uns?“

Da verfluchte Prent, gab sich einen Ruck und stellte sich an den Baum.

Marku rief wieder sich jetzt an die anderen Söhne und sprach düster, aber fest: „Er hat Schimpf und unentheilbare Schande auf unsere Sippe und jeden einzelnen von uns getrieben. Wir können nur unsere Unschuld beweisen, wenn wir ihn gemeinsam strafen. Er war der erste Verräter der Sippe, und er soll der letzte sein, so Gott will. Ich jähle die drei. Ihr stellt euch hier in einer Reihe vor mich hin und haltet auf die Brust, ich werde auf die Steine halten. Du, Mj-Jel, trittst auf die Erde, damit du siehst, was es heißt, die Fesseln brechen und einen Gefesselten verraten. In dem Baum sollt ihr ihn nachher hängen.“

Die Söhne taten stumm, wie ihnen befohlen war, und stellten sich sechs Schritte von Prent entfernt auf und warteten.

„Nimm dein leichtes Wasserfaß und bitte Gott für deine Nachlässigkeit um Vergebung!“ befahl jetzt Marku fast seinem Blüthen.



Englische Husarenkavallerie nach der Ausweisung in den Straßen von Marseille.

Prent bewegte mechanisch die Lippen und haarte wie geschneidert nach dem Vater, bald die Brüder an.

„Bist du fertig?“ fragte hart und erbarmungslos nach kurzer Weile Marku.

Prent nickte. Er sah die fünf Läufe auf sich gerichtet, aber er hörte nur in die Mündung des väterlichen Gewehrs. Tage in Tage trafen sich ihre Wände und sahen doch an sich vorbei, der eine in die Mündung, die ihn im nächsten Augenblick vom Leben zum Tode bringen, der andere zwischen die Augen des Mj-Jels, um den Platz zu suchen, wo die Kugel das Richtamt an seinem eigenen Fleisch und Blut besiegeln sollte.

Vergebens kämpfte Prent gegen die Angst. Er fühlte, wie sich ein schwarzer Schatten zwischen ihm und die Mündung hob. Ein Gefühl der Abstoßung lag langsam in ihm hoch.

„Post auf!“ schallte jetzt wieder die scharfe Stimme Markus. „Ich jähle fünf. Auf drei schickt ihr.“

Es war das Letzte, was Prent wie ein wirres Echo verstand.

Während die Weiber auf dem Hügel in der Ferne voll Entsetzen die Hände an Wangen und Ohren schlugen und von Schreien und Angst gepackt eine Straße davonschritten und doch wieder haltmachen und hinschauen mußten, hielten Vater und Brüder dort unten die Schützen.

Ein Ausblitzen und Krachen von fünf Schüssen vernahmte sich gleichzeitig mit dem wahnwitzigen Aufschrei aus Hunderten von Kehlen.

Im selben Augenblick saß die Gestalt Prents wie vom Blitz getroffen zusammen.

Nin schluchzte laut auf, und die Brüder traten still zu dem Toten, ihn zu bestatten.

Marku aber warf trotzig sein Gewehr über die Schulter und wandte sich heimwärts. Stolz Ganges, den muskulösen Nacken nach hinten durchbiegend wie sonst und die Augen kalt geradeaus richtend, schritt der schwarze Marku mit erhobenem Haupte durch die voll Grauen ihn anstarrenden Weiber und achtungsvoll grühenden Männer, ohne zu danken, seiner Kula am Sem zu. Sein Herz schlug ruhig.

Ende.



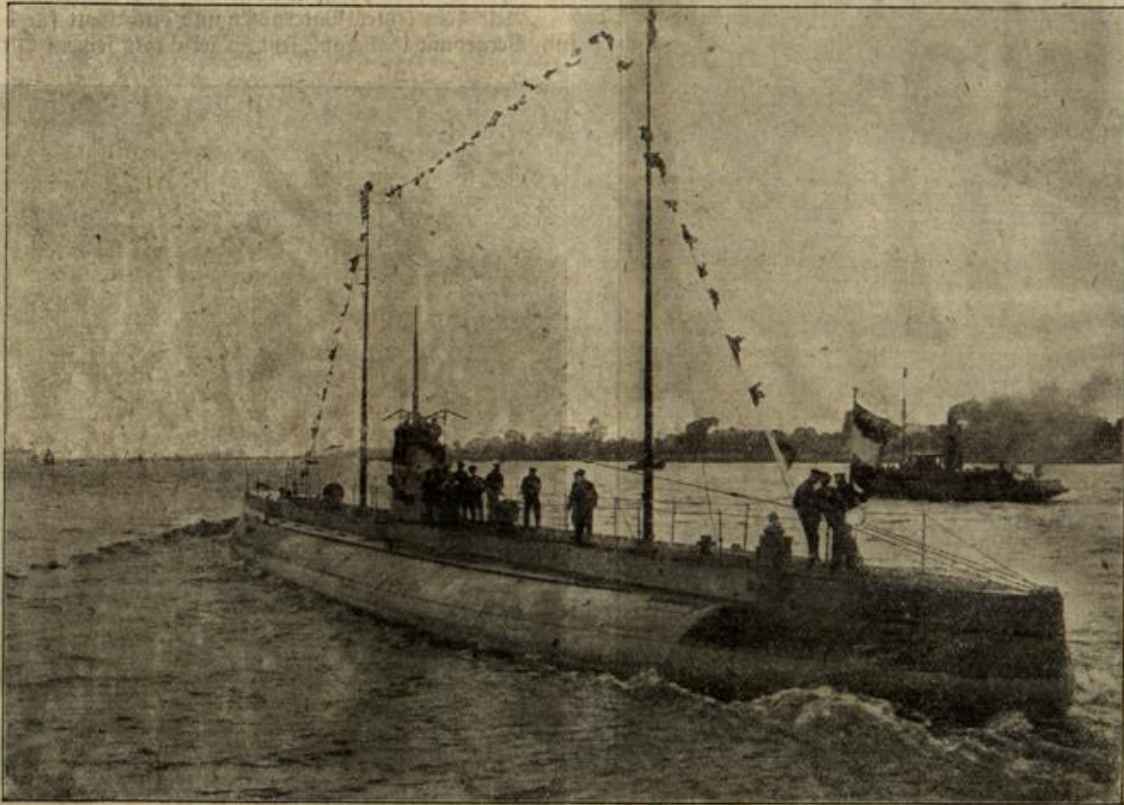
Zu unseren Bildern.



Eine Wahlversammlung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

— Das ganze Leben in Amerika trägt den Stempel einer gewissen Übersteigerung. Wie man dort turmhohe Häuser baut, die in den Himmel zu wachsen scheinen, wie der Verkehr in den Städten eine Geschwindigkeit annimmt, eine Menschenfülle auf die Straßen wirft, die man sich im alten Europa kaum vorzustellen vermag, wie auch der Reichtum einzelner ins Ungemessene steigt, so gerät das Leben in Amerika in seinen Ausprägungen leicht ins Maßlose, Zügellose. Eine bedeutende Aufregung der Geister bedeuten dort, wie ja auch in Europa, die Wahlversammlungen. Schon die Wahlumzüge mit ihrer Massenfaltung, dem Lärm, den Fahnen, wären in dieser Form in Europa unmöglich. Völlig unwürdig und geschmacklos erschiene es hier, wenn der Kandidat für eine hervorragende Stelle in eigener Person eine Fahne in der Hand mit den Massen durch die Straßen ziehen wollte, wie Präsident Wilson es getan hat, um für seine Wiederwahl bei dem bevorstehenden Ablauf seiner Amtszeit Reklame zu machen. In Amerika aber kommt es vor allem darauf an, Aufsehen zu erregen, die Aufmerksamkeit der großen Menge auf sich zu lenken, und Geschmacklosigkeit oder Absonderlichkeit der Reklame-mittel schadet hier dem Zwecke durchaus nicht. Daher geht es auch in den Wahlversammlungen manchmal recht wild zu. Ohrenbetäubendes Geschrei und Gejohle macht minuten-, ja viertelstundenlang jedes Wort eines Redners unhörbar; und dieser Lärm kann eine Kundgebung sowohl gegen wie auch für eine Person bedeuten. Dabei werden Lächer, Fahnen, Hüte, Schirme, selbst ausgezogene Röcke in der Luft geschwenkt, und alles ist in wildester Bewegung, die erst die Erschöpfung der Beteiligten wieder abflauen läßt.

Die Heimkehr des Unterseefrachthootes „Deutschland“. — Zweiundzwanzig Tage nach seiner Ausfahrt von Baltimore — wie nachträglich bekannt wurde, genau an dem Tage, an dem die Eingeweihten es erwarteten — warf das Handelsunterseefboot „Deutschland“ Anker vor der Wesermündung. Die Hinfahrt hatte verborgen bleiben können, weil das Geheimnis des Baues und der Probefahrten des neuen U-Bootes gewahrt blieb. Nachdem es aber von Amerika wieder abgefahren war, wußte man in der ganzen Welt, daß das kleine Schiff sich auf der Rückreise befand, und zahlreich lauerten die Feinde ihm auf, es zu vernichten. Daß es trotzdem glücklich den Heimathafen erreicht hat, ist erst der ganz sichere, durch nichts mehr abzuleugnende Beweis für die Unwirksamkeit der englischen Blockade, die damit ihre Berechtigung für die Neutralen verliert, rechtlich verliert. Deutschland hat ein für allemal die Absperzung durchbrochen. Wie die Neutralen sich tatsächlich dazu stellen, das muß sich erst zeigen. Der zweite moralische Erfolg der Fahrt des Kapitäns König liegt darin, der Welt die technische und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands zu zeigen, das mitten in der Bedrängnis des entschlichsten Krieges, der nach Ansicht seiner Gegner seine Kräfte schon fast völlig aufgezehrt haben sollte, noch Zeit und Kraft besaß, die Welt mit diesem neuen Werk zu überraschen. Endlich ist auch der praktische Nutzen des auf diese Weise ermöglichten Handelsverkehrs zwischen Deutschland und Amerika durchaus beachtenswert. Für Farbstoffe und Chemikalien sind die Preise in Amerika jetzt so hoch — zum Beispiel für 1 Pfund Methylviolett wurden vor dem Kriege 15 Cent, jetzt 5 Dollar bezahlt —, daß beide eine hochwertige und damit lohnende



Die Heimkehr des Unterseefrachthootes „Deutschland“.

Fracht für die Hinfahrt bilden. Die Menge Rohgummi aber, welche die Land mit zurückbrachte, entspricht der Ladung von gut einem halben Eisenbahnwagen; sie bedeutet zusammen mit dem herübergebrachten eine erhebliche Ergänzung der Bestände für den Kriegsbedarf in Deutschland.



Mannigfaltiges.

Rattenschlauheit. — Der frühere Gouverneur von Chartam Stanton, berichtete über eine eigenartige Beobachtung, die er an der häufig vorkommenden Känguruhratte gemacht hat. Der Major in der Wüste in großen Mengen an Plägen, die von dem nächsten Meilen entfernt lagen, und es war ihm anfänglich unerklärlich, wie in der regenlosen Zeit hier ohne einen Tropfen Wasser volle zehn Meilen konnten. Doch wurde das Rätsel durch einen Zufall gelöst. In der Regenzeit wächst auf diesem Sandboden eine kleine wilde Melone, bitteren Geschmacks wegen nicht gerade als Leckerbissen bezeichnend kann. Aber sie ist sehr saftig. Sobald die Melone reif ist, nagen die Stiele ab. Darauf scharren sie den Sand unter der Frucht fort, in den Boden der nach eine Deke bildet, in der die Sonne. Wenn die letzte Melone aufgefressen wurde, verschwinden die Stiele in ihre. Die nagen in schlürfen erhalten heraus. es die Melone halten. Die Hö müssen dem einen rat und gefest der gefahrte in Klein.

lassen. Als später Karl II. auf den Thron kam, widmete er auch Hymne und überreichte sie dem Könige.

Karl las sie durch und sagte dann enttäuscht: „Ich muß sagen, das Lied auf Cromwell weit besser gelungen ist.“

Schnell gefast erwiderte der Dichter: „Sire, den Dichtern gelingen eben meist besser als die Wahrheit.“

Kapselrätsel.

1. Eine Kuh deckt viel Armut zu.
2. Eine Krähc hat der andern die Augen nicht aus.
3. Der Pfau sitzt gerne hoch.
4. Die Kage frist gern Fische, will aber nicht ins Wasser.
5. Der Knäppel liegt bei dem Hunde.
6. Auch der Löwe muß sich vor den Rücken wehren.
7. Ein Esel schilt den andern Langohr.

Die vorstehenden sieben Sprichwörter ergeben ein achttes, wenn man selbst ein entsprechendes Wort entnimmt und diese sieben Wörter in der einanderfolge zusammenstellt. Wie lautet das eingetapfelte Sprichwort?

Auflösung folgt in Nr. 40.



Auflösung von Nr. 38:

des Buchstabenrätsels: Verbotten — verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Karl Theodor Senger in Stuttgart und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Des

Landmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Winger Kreisblatt.

1916.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

als Fisch- und Geflügelfutter.

gemäße Nahrung an alle.

Wirtschaftsdirektor a. D. Heyling.

(Mit vier Abbildungen.)

Die Honigbiene sind die meisten Insekten, die dem Menschen direkt und indirekt am schädlichsten von allen Insekten ist. Sie scheint, so heimtückisch und hinterlistig, so unterscheidet ungefähr 18 000



Abbildung 1. Laterne zum Insektenfang in Fischleichen.

von denen 5000 auf Deutschland zu

kommen Organe unserer Stubensfliege

besteht aus einem gestielten Saugmagazin, welches

in der Chylusmagazin in den Hinterleib

der sich darmartig gestaltet. Die

Fliege selbst befindet sich ebenfalls am Hinterleib.

Die Fliege hat blasenartige Anschwellungen

ebenfalls am Hinterleib.

Die Fliege bildet einen längeren oder

kurzeren oder Schöpfrüssel. Viele Fliegen

haben zwei Ober- und Unter-

lippen dazu dienen, Blut oder andere

Flüssigkeiten freizumachen hat,

die Fliege (Stomoxys calcitrans).

Die Fliege fliehet die Fliegenplage nimmt nur

keine Nahrung auf. Wenn sie zum Beispiel

an hartem Zucker oder Brot saugt, so weicht sie mit ihrem Speichel dieses erst auf, um dann den flüssigen Brei zu fressen. Die Begattung der Fliege ist allgemein bekannt. Ihre Eier entwickeln sich im Mutterleib und werden dann an sicheren Verstecken abgelegt, welche erst das fertige Insekt verläßt. Die Vermehrung der Stubensfliege ist, wenn sich ihr zur Ablage der Eier geeignete Plätze bieten, ungeheuer. Düngerhaufen, faulende menschliche Auswürfe sind Hauptbrutplätze der Fliegen. Im Herbst bricht eine Krankheit unter den Fliegen aus, die durch einen Pilz (Empusa muscae) hervorgerufen wird. Dieser Krankheit erliegen wohl viele, jedoch nicht alle. Fliegen, welche an dieser Krankheit erkranken, haben einen aufgetriebenen, weißlich-grauen Hinterleib. — In der Medizin hat man längst die Gefährlichkeit der Fliegen für den Menschen erkannt. Dr. Gordon Macleod führte auf dem letzten Arztekongress ungefähr folgendes aus: Wir errichten eigene kostspielige Institute, um die wenigen Menschen, die von einem tollen Hund gebissen werden, zu heilen. In den Schulen wird schon auf die Gefahr des Schlangengiftes hingewiesen. Wir fürchten die Cholera und die Pest, und wissen nicht, daß wir in ein und demselben Raum mit zahlreichen Tieren leben, essen und schlafen, die an Gefährlichkeit Summa Summarum den tollen Hund, die Pest und die Cholera bei weitem übertreffen. Die Myasie — Muskelschwäche des Rückenmarks — führt man direkt auf die Fliege zurück. Unter hundert Zeilchen in Ägypten findet man neunzig einaugige. Die Armen verdanken ihre Einaugigkeit der Fliege.

Die Fliege, welche an toten Tieren, in den Fugen und Ritzen warmer Ställe, faulendem Urat das Licht der Welt erblickt, kriecht uns auf die Schüssel, auf den Braten, in die Milch des Säuglings und auf dessen Saugpfropfen. Vom Abort, in welchem sie sich mit Vorliebe aufhalten, setzt sie sich auf die Wunde, in die Nase, Ohren und die Extremitäten eines Typhuskranken, um wieder zurückzukehren und sich an unserm Bier oder Wein zu erlaben. Die Bäderreien sind wahre Fliegenbrutstätten. Ein Offizier in Rußisch-Polen klagte dem Wirt über die vielen Fliegen, welche ihm beim Mittagbrot Gesellschaft leisteten und sein Fleischgericht förmlich stürmten. Als er nach Tisch keinerlei Fliegen mehr bemerkte, fragte er den polnischen Wirt, wo die Fliegen seien. Darauf antwortete dieser: „Sind sich alles auf Happort.“ Dieses kleine Vorkommnis illustriert, wie sehr unsere Truppen unter der Fliegenplage dieser unkultivierten Gegenden zu leiden haben.

Mehr noch haben unsere landwirtschaftlichen Tiere durch die Fliegenplage zu leiden. Diebstähle, in denen der Dünger liegen bleibt, sind rechte Fliegenheiden; ebenso unordentliche Düngerhaufen, Jauchegruben, Kloaken, schlechtes Fußbodenpflaster in den Ställen. Mit der Zeit legen sich nämlich die Fugen aus, und die Ritzen sind



Abbildung 2. Elektrischer Fliegenlänger von Gray in Berlin.

Schwänze beraubten Pferde — auch so eine blödsinnige, englische Mode, die wir nachahmen — das Stummelschwänzchen fortgesetzt zwecklos bewegen, in der Meinung, daß ein Schwanz daran sei, um die blutsaugerischen Fliegen zu vertreiben. Die Kühe rasen von der Weide nach Hause. Kein Hirte, kein Hund vermag sie zu bändigen. Blutig zerstoßen von der Bremsfliege, beruhigen sich die Tiere erst, wenn sie im schützenden Stall sind. Die Schafe drängen sich zusammen und halten die Köpfe am Boden, um sich einigermaßen gegen die Nasenfliege zu schützen.

Natürlich absorbiert der Kampf unserer Tiere mit den Fliegen Kraft. Der Milchtrag geht zurück, abgesehen davon, daß die Fliegen die Milch verschmutzen. Hunderte von Fliegenleichen liegen nicht allzu selten auf dem Sehtuch.

Zugochsen werden in ihrer Leistungsfähigkeit herabgemindert, wenn Tausende von Fliegen sie im Stalle fortwährend zur Abwehr nötigen. Der Mästerfolg wird natürlich durch die Fliegenplage um Bedeutendes herabgedrückt. Den Kraftmehrerverbrauch durch die Fliegen berechnet das Landwirtschaftliche Institut auf 1 Pfund Kraftfutter pro Tier und Tag. Bei weitem das Schlimmste ist aber die Übertragung der Viehseuchen durch die Fliegen. Es ist festgestellt, daß die Fliegen die Pferdehäute in Rußland direkt übertragen haben. Trotz bester Pflege bekommen einige Tiere die Räude. Es konnten einzig und allein nur Fliegen sein, welche die gesunden Tiere infizierten. Rinderpest, Milzbrand, Geflügelseuchen, Maulseuche, Kalberruhr und die so gefährlichen Erkrankungen des Nabels bei Kälbern werden durch Fliegen von einem Tier auf das andere übertragen. Nicht zu vergessen ist das sogenannte Panarytium, das Kalbfieber usw. Ich kenne einen Tierarzt, welcher eine an Milzbrand verendete Kuh sezerte. Die Sektion war fertig und der Körper des verendeten Tieres fortgeschafft, da wurde der Tierarzt von einer Fliege im Genick gestochen, die wahrscheinlich auf dem Fleisch der verendeten Kuh gefressen hatte. Innerhalb 26 Stunden war der Mann eine Leiche. Ein Schäfer weidete an einem Forellenteich mit Madenfütterung seine Herde, er wurde von einer Fliege, welche auf dem Nas gefressen hatte, gestochen und starb in 36 Stunden. Viel zu wenig wird die Fliegenplage in den Schlächtereien, Bädereien, Gerbereien, Abbedereien und Gastwirtschaften bekämpft. Sowohl der Landwirt als alle diese Gewerbetreibenden betrachten die Fliegenplage als gewohnte Unvermeidlichkeit.

Die einfachsten Mittel, Fliegen aus den Ställen zu vertreiben, sind geringe Zugluft, Räuchern mit Tork, öfteres Ausweihen der Wände, Verschmieren aller Ritzen und Fugen mit Kalk, dem etwas Karbol beigemischt ist. Intensiver Karbolgeruch ist dagegen zu vermeiden, da die Milch davon anzieht. Mann mit Kalkmilch vermischt und damit ausgewischt, soll die Fliegen vertreiben. Blaues Licht, Bestreichen der Stallfenster mit Waschblau, soll die Fliegen abhalten. Nach Dr. Arthur M. Grimm, Krieg den Fliegen, Verlag Enders, Neutitschein, soll Stangenschwefel, in Wasser gelöst, ein altes Mittel gegen die Fliegen sein. Chlorkalk, Petroleum, Kreolin, Formalin, Lorbeeröl und Karboldämpfe vertreiben die Fliegen, töten sie aber nur in verschlossenen Räumen. Aus der Pflanzenwelt sind als Fliegenvertreiber zu nennen Knoblauch, Beifuß, Rizinus, Farnkraut usw.

Fliegenfangapparate gibt es eine Menge; der älteste ist die sogenannte Fliegenfangflasche, die in jeder Glashandlung erhältlich ist. Vielfach und schon vor Jahren hat man das Licht mit dem Fliegenfang in Verbindung gebracht. Der Präsident des Vereins Deutscher Teichwirte, Herr Rittergutsbesitzer Schirmer-Neuhaus, erfand die schwimmende Laterne. (Siehe Abbildung 1). Im Jahre 1895/96 war in einem großen Forellenteich des Besitzers Forst eine solche Fliegenfanglaterne in Benutzung. Um die Zweckmäßigkeit der Laterne zu erproben, hatte der damalige Forstmeister unten um die Laterne ein leinernes Tuch anbringen lassen, damit ein großer Teil der anfliegenden Insekten auf das feuchte Tuch fiel. Von ungefähr hat man die Menge der gefangenen Fliegen, Schmetterlinge usw. feststellen können. Der Fang war

reichlich, jedoch hat sich das Resultat nicht zahlenmäßig ausdrücken lassen. Im Jahre 1911 kam ein elektrischer Fliegenfänger in den Gebrauch. (Siehe Abbildung 2). An einen Galgen hing man diese Laterne sowohl auf den Geflügelhof als auch über Forellenteiche bzw. über deren Wasserspiegel. In lauen Frühlings- und Sommernächten, wenn Insektenflug, wurde diese Laterne eingeschaltet und die Fangresultate waren recht gute. Wer gesehen hat, wie nächtlicherweise die Insekten die elektrischen Randelaber in der Stadt umschwärmen, wird eine Ahnung davon bekommen, welche Mengen von Luftatmung ein elektrischer Fliegenfänger auf dem Lande den Fischen und den Hühnern zu liefern vermag, zumal hier viel mehr Fliegen vorhanden sind. Die Konstruktion des elektrischen Fliegenfängers ist einfach und interessant. Auf einem Prisma oder Kegel sind zwei blanken Metalldrähte in Spiralen mit geringem Abstand von einander aufgewickelt. Diese bilden so eine zierliche, gitterförmige Mantelfläche des Gefells. Innerhalb befindet sich ein Glühfaden, der abends eingeschaltet wird. Die beiden blanken Metalldrähte werden nun,



Abbildung 2. Elektrischer Fliegenvernichtungs-Apparat „El-Mo“ des Herrn Tolzmann & Co., Berlin N 24.

ohne unter sich irgendwie in Berührung zu kommen, mit den beiden Leitungsdrähten der vorhandenen elektrischen Anlage verbunden, stehen also dauernd unter elektrischer Spannung, ohne elektrische Energie zu verbrauchen, da sie selbst nicht miteinander verbunden sind und somit der Strom nicht zirkulieren kann. Der Tötungsapparat ist also frei von jeglichen Betriebskosten, da er dauernd stromlos ist. Der elektrische Strom kann erst dann zirkulieren, wenn zwischen den beiden blanken Metalldrähten irgendwie eine Verbindung hergestellt wird. (Der Leuchtfaden verbraucht natürlich nachts eine kleine Menge Strom.) Dies ist der Fall, wenn ein Insekt beide Drähte gleichzeitig berührt. In demselben Moment beginnt der Strom zu zirkulieren, er geht durch das Insekt hindurch, dieses wird getötet und fällt ins Wasser bzw. auf den Geflügelhof. Natürlich kann man auch unten einen Plan oder Netz aufstellen, das die Fliegen sammelt. Die Forellen warten schon, auch in der Nacht, auf die herabfallenden Insekten, springen diesen sogar entgegen. Auf dem Geflügelhofe liegen dann die Insekten wie gesät. Die Hühner lassen sich dieselben zum Frühstück sehr gut schmecken.

Tolzmann & Co., Berlin N 24, bringt einen elektrischen Fliegenvernichtungsapparat in den Handel. Dieser Apparat ist gleichzeitig Beleuchtungskörper. (Siehe Abbildung 3.)

Zum Antöden der Fliegen kann man Zuckerrwasser, Honigwasser, Brauntwein, der ebenfalls mit Zucker versetzt ist, verwenden. Zum Antöden der großen Brummer (Schmeißfliegen) bedient man sich eines Fischtopfes, der schon etwas anrühig ist. Solche Antöderung gebraucht man nur bei den gewöhnlichen Fliegenfangapparaten. (Siehe Abbildung 4). Will man die gefangenen Fliegen töten, muß man solche Falle in kochendes Wasser stellen. Jul. Bagelt meint im Pommernblatt: Will man sich für den Winter mit Fliegen-



Abbildung 4. Gewöhnlicher Fliegenfänger.

futter versorgen, so empfiehlt es sich nur mit Fleisch oder Fisch zu versorgen. Die Fliegen fangen sich selbst an Orten aufzustellen, wo es nur um grünen sogenannten Schimmel-Brummer anzutreffen sind. Diese Fliegen ebenfalls durch heißes Wasser getötet, statt auf eine Papierunterlage auf eine Blechplatte geschüttet, auf dem Boden der Sonne oder auf der warmen Erde geröstet, wozu nach Bagelt nur wenig wendig ist. Zerfallen die Fliegen dann es nicht, der Nährwert bleibt erhalten. Man darf sie nicht fein. Man die getrockneten Fliegen in dünne Stücke für den Winter auf. Da sie leicht zu bilden neigen, sind Feuchtigkeit zu vermeiden. Nur die Fliegenfalle, hervor, eignet sich zum Fange für Futterzwecken. Ausgeschlossen ist leim, Fliegengift und andere chemische Stoffe. Bagelt hat die Erfahrung gemacht, auch ein gutes Küdenfutter darzu.

Wie ich bereits eingangs erwähnte, ist die Aufnahme auch ein nicht zu unterschätzender Faktor für Forellen. Die Fische einer Insektennahrung ein schillerndes Kleid. Bei der enormen Vermehrung der Insekten sind alle Arten der Kampf des Menschen mit den Insekten in der Not zu begründen. Die lange nicht aus, um den Blutsaugern lingen beizukommen.

Abtrigens ist das Dörren von Futterzwecken durchaus nicht neu. Im Jahre 1906 kamen die Fliegen aus Brasilien in den Handel, die bewährte. Die Brasilianer fingen mit engmaschigen Netzen auf dem Strom, trockneten sie an der Sonne, sie so in Säcken verpackt nach Deutschland. Geflügelzüchter kauften diese gern. Das Futter besitzt eine enorme Kraft. Forellen wachsen nicht nur bekommen auch einen Schmelzkleid, welcher mit keinem anderen zu füttern; eine kleine Fliegenbrot anderen Futter genügt schon. Die Zeit bei Hühnern und der Glanz steigerte sich bei den Hühnern schon geringen Beimischung von „Mulle“ zu uns. Die Zufuhr wurde jährlich weil sich Muska im Preise immer schließlich sowohl als Fisch, wie Futter zu teuer stellte. Werwoll füttert man heute noch damit.

Der erste, welcher auf die Idee elektrischer Licht als Fliegenfangmittel und die gefangenen Fliegen an Junggeflügel zu verfüttern, war Fliegen getrocknet zu konzentriert Maltmer. Man wolle bedenken der Fliegenfang — namentlich der Brummer und der Stubenfliegen den Landwirt und Fildgärtner zweifachen Wert hat: Man von einer Plage zu befreien dieser Plage noch ein brauchbares zu schaffen.

Kleinere Mitteilungen

Nach dem ersten Beschlag wachst noch weiter, und darum wird auch größer und stärker. Dieser Zatsch Beschlag und bei der Fußpflege werden. Jedenfalls dürfen die Eisen werden, als sie beim ersten Beschlag. Am besten ist es, wenn beim ersten den Hufen Maß genommen und das Tieres angegeben wird. Da dies aber möglich ist, weil die Tiere ihren wechseln, so ist die gewöhnliche

es beim Beschlag bringend geboten. Auch die kleine Huf durch Beschlag und Pflüge erweitert werden.

Freidegang der Schweine sind die Sauen von der Herde fernzuhalten. Diese erregten Tiere vermögen die Herde in eine schädliche Unruhe zu versetzen. Ist gleich nach dem Belegen sollen die Sauen wieder in die Herde gelassen werden, dann, wenn sie wieder ruhig geworden sind, ist es ebenfalls, mehrere tauschende zusammen in eine Bucht oder einen Laufhof zu bringen. Überreizungen und Beschädigungen sind die Folge, und die Tiere werden nicht züchtbar.

Hähne, die über drei Monate alt geblieben, und die man nicht zur Zucht behalten will, sind am besten im vierten Lebensmonat abzuschlachten, wenn sie den leichteren schnellwachsenden Hähnen; denn in diesem Alter ist das Fleisch noch zart und saftig, während es ab dem Wohlgeschmack abnimmt und auch sich nicht entsprechend vermehrt. Annehmen sie wohl zu, das rührt aber größtenteils her, daß das Knochengewebe sich weiter ausdehnt, was sich auch in etwas späterer Zeit und gerupft knochig und mager ausnimmt. Die Hähne sind jetzt noch rund und fleischig. Erst später sehen sie wieder mehr Fleisch an. Dieses ist weniger gut, sobald der Geschlechtsreiz erwacht ist. Freilaufende junge Hähne, die deswegen jetzt am schwächsten sind, weil sie im Alter reichlich ausgefallene Körner bekommen, die nicht der Fall ist, so mästen man sie Schlachten gehen bis vierzehn Tage. In diesem Alter ist die Zucht (nicht einzeln) zu lassen. Der Hahn einsperren und ihnen so viel Futter und geschickte Kartofoffeln gibt, als sie nur essen können. Die schweren Hähne werden erst im Alter von drei bis vier Monaten geschlachtet; sie wachsen im Alter von drei bis vier Monaten mehr in die Höhe als in die Breite. Erst im Alter von sechs bis acht Monaten sind sie zu schlachten. Sobald der Geschlechtsreiz erwacht, muß man sie von den Hennen getrennt halten, da durch die Befriedigung dieses die Güte des Fleisches sehr beeinträchtigt wird.

Champignonsuppe. Zwei große Obertassen Champignons werden gut gesäubert, gedankt klein gehackt und mit etwas Salz und eigenen Saft so lange gedämpft, bis sie verflüchtigt ist. Zu den Champignons darauf ein kleines Stückchen Butter, zerhackt, voll weißen Pfeffer und reichlich Petersilie. Das Ganze lasse man dampfen. Inzwischen hat man eine Suppe aus zwei Eßlöffel Mehl und Butter, die man in 1 1/2 l lauwarmem Wasser kocht. Das letztere Wasser einige Minuten kochen, so werfe man die Champignons hinein und lasse die Suppe noch einige Minuten aufkochen. Um ihr noch mehr Kraft zu geben, kann man sie mit einem Eigelb oder etwas Milch abziehen. Die Champignons sind außerordentlich feinen Geschmack; außerdem, wenn man sie möglichst dick hackt, ist sie sättigend. Man gibt zu der Suppe noch Brotkrumen. Soll mit der Suppe ein Abendessen ausgerichtet werden, so kann man reichlich Champignons, so kann man besonders vorher weichgekochte kleine Champignons hinzugeben.

Kartoffelaufsalz. Man kocht eine genügende Menge Kartofoffeln und reibt sie. Dann rechnet man vier Teile Kartofoffeln einen Teil geriebene Zwiebeln von Holländer oder Schweizer Käse, es kann etwas grüner Käse darunter sein, ferner etwas Eier, etwas Salz, Pfeffer, Muskat, Pfeffer und ein halbes Paket Backpulver, sowie ein Hand, gewürfelte Schinken, Speck oder etwas, außerdem etwas Milch und Butter. Das Ganze läßt man flüssig werden, rührt ab und reibt, die Milch, das Backpulver, sowie etwas Gewürz hinzu und zieht zuletzt eine Sauce darunter. Dann füllt man alles in eine Auflaufform und bäckt es 30 Minuten im Ofen.

Haarwusch. Nachdem man Blumen und Blätter der Hagebutten entfernt hat, kocht man sie in Wasser weich, rührt sie zunächst durch ein Sieb und danach durch ein Haarsieb. Man gibt die Masse mit Zucker, bis sie

steif wird, zu Mus. Außerdem kann man Hagebutten großartig zu Suppen verwenden. Von den getrockneten Hagebuttenkernen läßt sich Tee für Nervöse bereiten.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 30 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Ausnahme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Zufolge geistlicher Erhöhung der Portogebühren beträgt der Portoanteil, der vom 1. August 1916 an für jede Fragebeantwortung einzufenden ist, 30 Pf.

Frage Nr. 299. Zwei meiner Kaninchen waren fast zu gleicher Zeit zum zweiten Male Junge. Die eine hatte die Jungen zerstreut abgelegt und alle totgedrückt, obgleich sie beim ersten Wurf alle Jungen großgezogen hatte. Die andere hat ebenfalls ihre Jungen totgedrückt und wahrscheinlich sie zu fressen versucht, da bei einem der Kopf fehlte. Woran liegt das, etwa am Stall oder am Futter? Kommt es öfter vor? H. D. in B.

Antwort: Daß Häsinnen ihre Jungen erdrücken, kommt öfter vor, auch daß sie dieselben fressen oder zu fressen versuchen, letzteres freilich meistens erst dann, wenn sie erdrückt sind. Das kann daher rühren, daß der Stall ungewöhnlich ist, oder daß es am Nestmaterial mangelt, d. h. an Heu oder weichen Stroh, aus dem die Häsinnen vor dem Werfen sich das Nest herrichten. Es gibt freilich auch Kaninchenmütter, welchen die Neigung, ihre Jungen zu fressen, angeboren ist; jedoch dürfte das bei den übrigen nicht der Fall sein, da sie ihre ersten Würfe gut hochgebracht haben. Diese widernatürliche Neigung wird gefördert, wenn es im Futter an irgend einem notwendigen Nährstoffe fehlt. Halbtrockenes Gras ist für Kaninchen, die am Werfen sind, jedenfalls kein gutes Futter; entweder sollte daselbe frisch oder völlig trocken (also Heu) gegeben werden; es ist sehr leicht möglich, daß das halbtrockene Gras den Tieren Beschwerden verursacht und dadurch das Erdrücken bewirkt hat.

Frage Nr. 300. Meine vor etwa neun Wochen gekauften Schweine husten seit einiger Zeit sehr stark, sonst sind sie aber munter, sehen nur unrein und grindig aus. Mir ist geraten worden, Schwefelblüte zu füttern. Cu. in H.

Antwort: Es könnte sich um eine leichte Form von Schweinepest handeln. Geben Sie jedem Schwein zu jeder Mahlzeit einen Kaffeelöffel eines Pulvers, bestehend aus 1 Teil Salmiak, 1 1/2 Teilen Süßholz und 2 Teilen Glaubersalz, am besten mit Sirup oder Honig zu einem Brei angerührt und mit einem Holzspan auf die Zunge gestrichen. Halten Sie die Tiere bei guter Streu im trockenen Stall und lassen Sie sie bei Sonnenschein viel ins Freie.

Frage Nr. 301. Mein vierjähriger Hund hat seit etwa zehn Tagen im Nacken eine häßliche Hautkrankheit. Die Wunde war zuerst nur klein, breitet sich aber ziemlich rasch nach dem Rücken aus. Sie geht nicht tief, sondern sitzt anscheinend nur in der Haut, ohne Vorlebensbildung, sie ist von einer grauen, eiterartigen Masse bedeckt. Die Haare fallen an der kranken Stelle aus. Ist die Krankheit ansteckend? Was kann ich tun? Wegen der Schmerzen läßt sich der Hund nicht anlassen, sondern beißt. Können Sie mir eine Methode nennen, den Hund wehrlos zu machen? R. L. in W.

Antwort: Der Hund leidet an Ekzem. Um ihn am Beißen zu verhindern, legen Sie eine Schlinge von Bindfaden über die Nase; diese Schlinge wird unten am Unterleib zusammengeklammert, dann beiderseits dicht hinter dem Kopfe am Hals hochgeführt und hinter dem Kopfe zusammengeschleift. Dann werden die Haare in der Umgebung der kranken Hautstelle kurz abgeschnitten. Schließlich wird die erkrankte Haut mit einer Lösung von 10 g Birkenteer und 10 g Perubalsam in 150 g Spiritus eingerieben. Die Einreibung wird an jedem dritten Tage wiederholt. Ansteckend ist die Krankheit nicht.

Frage Nr. 302. Meine Ziege hat im Frühjahr 1915 zum ersten Male gelammt. Im Herbst wurde sie bodig, ich habe sie auch geführt, sie nahm aber nicht auf, sondern bodete drei Monate später wieder. Da brachte ich sie zu einem anderen Bod, von dem sie auch nicht trächtig wurde. Seitdem war die

Ziege nicht wieder brünstig. Was kann ich tun, damit sie bodig und trächtig wird? A. B. in L.

Antwort: Um zunächst die Brünst der Ziege wieder herbeizuführen, müssen Sie das Tier mit einem Bod zusammen in einen Stall bringen, jedoch so anbinden, daß der Bod nicht zu der Ziege gelangen kann. Dann geben Sie ihr täglich einen Eßlöffel voll gestoßenen Haussamen und, wenn das nicht hilft, täglich zweimal je 1/2 g Kautschukzucker mit Brot. Ist die Ziege dann bodig, so spülen Sie ihr die Scheide, ehe Sie das Tier zum Bod bringen, mit einer Lösung von 1/2 Liter lauwarmem Wasser mit einem Kaffeelöffel Bullrichsalz aus. Wenn aber Gebärmutterkatarrh vom ersten Lamm zurückgeblieben ist oder fehlerhafte Veränderungen der Geschlechtswege, werden Sie die Ziege trotz aller angewandten Mittel nicht trächtig bekommen.

Frage Nr. 303. Mit welchem Material pflastert man am besten und dauerhaftesten den Pferdebestall? Steinpflasterung mit Hartasphalt-Ausführung hat sich hier nicht bewährt. B. A. G. in G.

Antwort: Über die wünschenswerten Eigenschaften des Fußbodens eines Pferdebestalles habe ich mich bereits in meiner „Praktischen Pferdehaltung“ folgendermaßen geäußert: Der Fußboden soll vor allen Dingen völlig undurchlässig sein, damit einmal der Stallraum gegen die aus dem Erdboden aufsteigenden schädlichen Ausdünstungen geschützt ist; dann soll aber auch keine Jauche in den Untergrund sickern und das Erdreich unter den Standplätzen verfaulen können. Nur ein völlig undurchlässiger Fußboden entspricht daher den Anforderungen der Gesundheitspflege. Ferner soll er dauerhaft, leicht zu reinigen und widerstandsfähig sein gegen das Stampfen und Schlagen der Pferde, jedoch soll er andererseits wieder nicht zu hart sein, da dann Hufe und Beine der Pferde auf die Dauer leiden würden. Auch soll er weiter nicht zu kalt und auch nicht zu glatt sein, damit die Pferde nicht ausrutschen und sich verletzen. Endlich — dies gilt jedoch nur für Ställe ohne Matratzenstreuen — soll er ein solches Gefälle haben, daß der Urin der Pferde leicht abfließen kann. Einen recht guten Fußboden gewährt das aus richtig geknüttelten, würfelförmigen Klöben bestehende Holzstodpflaster. Die vorher mit Karbolium, Antimonin usw. imprägnierten Klöbe werden, mit dem Hirnholz nach oben, auf einer Zementbetondecke verlegt und die Fugen mit Asphalt ausgegossen. Ein derartiges Pflaster ist jedoch recht teuer. Als Belag haben sich auch die verschiedenen hart gebrannten, gerisselten Klinker recht bewährt. Billiger ist ein Pflaster aus Ziegelfragmenten, die jedoch recht hart gebrannt sein müssen. Sie werden in folgender Weise verlegt: Der etwa 20 bis 30 cm tief ausgehobene Untergrund erhält zunächst eine Sand- oder Kieschicht, auf diese folgt eine Lehmschicht, die festgestampft wird und der man bereits das nötige Gefälle gibt. Die Ziegel werden auf dieser Unterlage mit ihren schmalen Längsseiten nach abwärts gerichtet, in Sand verlegt und die Fugen mit Zement ausgegossen. Statt eines solchen hochkantigen Pflasters werden vielfach zwei Reihen flach liegender Ziegel genommen. Von diesen braucht nur die oberste, in Zement verlegte Reihe aus besseren, hart gebrannten Steinen zu bestehen; zur unteren Reihe können minderwertige, selbst Bruchstücke genommen werden.

Frage Nr. 304. Meine im vierten Felde stehende kurzhaarige Brauntigerhündin hinkt seit längerer Zeit auf dem linken Vorderlauf. Das Übel scheint im linken Schulterblatt zu liegen. Ich habe sie im Feldzuge nach Frankreich mitgeführt, sie hat Radtouren und anstrengende Stöberjagden mitgemacht; seitdem hat sich das Übel eingestellt. Wenn die Hündin Ruhe hat, ist nichts zu merken. Jetzt habe ich sie mit in Russland, und nun stellt sich das Leiden wieder ein, namentlich da sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit im Wasser herumplanscht. Zu merken ist die Schonung des linken Vorderlaufes eigentlich nur im Schritt oder Trott und nach anstrengenden Tagen. In letzter Zeit hat sich zeitweise auch Husten eingestellt. Die Hündin ist sonst sehr munter, frisst gut und ist in sehr gutem Futterzustande. H. Sch. in J.

Antwort: Die Hündin scheint an Muskelerkrankung und Kehlkopfkatarrh infolge Erkältung erkrankt zu sein. Geben Sie dem Tier an drei aufeinanderfolgenden Tagen je eine Aspirin-Tablette ein, machen Sie nachts einen Briefmarkenschlag um den Hals und reiben Sie die Schultergegend morgens und abends mit flüchtigem Liniment ein.

Ferunkraute Wiesen. Herbstzeitlosen, Wolfsmilcharten, Disteln u. s. w. werden durch Ausstechen entfernt, Stumpfsprossen, saure Gräser und Moose durch Trockenlegung der Wiese vernichtet. Gegen das Überhandnehmen des Moores hilft Überstreuen mit Eisenvitriol, Kalk, Viehsalz, Asche, Kalk. Andere Unkräuter werden durch Bewässerung vertilgt, weil dadurch die guten Gräser eine dichtere Bestockung erlangen. Wo bei stark verunkrauteten Wiesen diese Mittel nicht helfen, ist die Wiese einige Jahre unter dem Pfluge zu behandeln, damit die Rosenmutter mit der krümeligen Oberfläche sich mengt und vollkommen verwest. Beim Umbruch bis zur Wiedereinsoat der Gräser kann man auf folgende Weise verfahren: Gleich nach dem zweiten Schnitt oder im Herbst wird die Wiese leicht umgebrochen, so daß der Rasen und die krümelige humose Erde heraufgebracht wird. Nach dem ersten Umbruch wird die Oberfläche der Länge und Quere nach stark abgeeggt, damit die obere Erdschicht krümelig wird. Die zweite Furche soll quer über die erste gemacht werden, damit der verteilte Rasen gebrochen und in kleinere Stücke zertheilt wird. Im nächsten Frühjahr wird dann die Wiese mit guten Gräsern von neuem angelegt. Selbstverständlich muß während der Wintermonate eine gehörige Düngung mit Kainit und Thomasmehl und, falls erforderlich, auch eine Kalkung stattfinden.

Beweiden des jungen Klee. Das Beweiden des jungen Klee, heißt es in der „Hess. Landw. Zeitschr.“, ist im Herbst des Ansaatjahres unter Beobachtung entsprechender Vorsicht nicht allein nicht schädlich, sondern bei üppig entwickeltem jungen Klee sogar nützlich. Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch zu frühes Behüten des Klee bei schwacher Ausbildung der Pflanzen und loser oder nasser Beschaffenheit des Bodens ein sehr erheblicher Schaden verursacht wird. Andererseits ist es aber auch der kräftigen Nutzung des Klee-feldes wenig zuträglich, wenn die Pflanzen nach Aberntung der Deckfrucht bei günstiger Herbstwitterung zu sehr in den Stengel wachsen, wohl gar zum Teil zur Blütenbildung gelangen. Die Ausbildung des Wurzelvermögens der Pflanze und die Entstehung der Stodknospen und Stodtriebe, die im nächsten Jahre einer reichen Entfaltung so förderlich sind, leiden dabei; die Pflanze wird dadurch nicht gekräftigt, sondern geschwächt, und oft folgt alsdann dem üppigen Stoppelfeld ein wenig befriedigender Schnitt im nächsten Jahre. Spätes Abmähen, wodurch das Klee-feld lach in den Winter kommt, ruft die Gefahr teilweisen Auswinterns hervor; besser ist frühzeitiges Abmähen, so daß der Klee nach dem Schnitt sich noch genügend erholen und bedecken kann. Indessen auch bei diesem Verfahren wird nie eine so kräftige Ausbildung des Wurzelstod erreicht werden, als wenn man die Stengelbildung möglichst zurückhalten sucht; und das Mittel dazu ist ein vorsichtiges Beweiden des Stoppelfeldes. Es ist dieses durchaus dem Mähen des Klee vorzuziehen und wird sowohl bei Rotklee wie bei Weißklee und Klee-grasgemenge von guter Wirkung sein, sobald es nicht in unverständiger Weise geführt wird. In erster Reihe ist es erforderlich, den Zustand der Kleepflanzen nach Aberntung der Deckfrucht zu berücksichtigen. Sind die Pflanzen noch sehr schwach, wie das namentlich der Fall ist, wenn die Deckfrucht üppig und etwas zu dicht gestanden hat, so ist es notwendig, die Pflanzen erst erstarken zu lassen, bevor man mit dem Beweiden beginnt.

Zeigt sich dagegen der Klee schon bei der Ernte kräftig und gut entwickelt, wie es in diesem Jahre der Fall ist, und hat man es außerdem noch mit gebundenem Boden zu tun, so kann man ohne Schaden, und zwar durch Rindvieh beginnen, wenn nur, wie gesagt, das Beweiden in der Weise ausgeführt wird, daß nicht die Futtermutzung durch die Weide, sondern die zweckmäßige Behandlung, um den Wurzelstod der Pflanzen durch die Behütung zu kräftigen, Hauptsache ist. Hütet man zu diesem Zweck das Stoppelfeld nie völlig lach, so hat man auch nicht das sogenannte Ausfressen des Herzens der Pflanzen zu befürchten. Das Beweiden darf jedoch nicht spät in den Herbst hinein fortgesetzt werden, und zwar kann der Weißklee ohne Bedenken bis Ende Oktober behütet werden, während Rotklee dagegen vorteilhaft schon früher zu schonen ist, damit er sich vor Winter noch genügend bestocken kann.

Junge Bäume viel zu düngen, namentlich mit flüssigem Dünger und wenn sie in einem nahrhaften Boden stehen, ist grundfalsch. Brand, Krebs und andere Krankheiten sind die Folgen davon. In den ersten Jahren des Wachstums ist es am vorteilhaftesten, die Baumscheibe mehrere Male im Jahre gehörig aufzulockern und eine Lage von lockerem Mist auf die Scheiben zu bringen; nur mit dem flüssigen Dünger wolle man äußerst sparsam umgehen. Mit den Jahren ist die Baumscheibe größer zu machen.

Ältere Rhabarberstauden bringen Blätter an dünnen Stielen und liefern deshalb ein wenig ergiebiges Material für die Küche. Man sollte daher alte Pflanzen umpflanzen und sie bei dieser Gelegenheit, je nach ihrem Umfang, in mehrere kleinere Stöcke teilen. Ist gelung es, aus einer solchen Stauden vier bis fünf neue Wurzelstöcke zu gewinnen, die dann üppigere Pflanzen mit bedeutend stärkeren Blattstielen entwickeln, als die alte Pflanze. Die beste Zeit der Umpflanzung ist der Herbst. Eine kräftige Düngung ist bei dem starken Wachstum des Rhabarbers unbedingt notwendig.

Zur Zucht der Ziegenzucht. Die Not der Zeit hat den Behörden Veranlassung gegeben, auch der Ziegenzucht besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Um nun die Ziegenzucht in einer Ortschaft zu heben, muß zunächst ein guter Bod einer milchreichen Rasse eingestellt werden, und zwar einer, der ganz neues Blut in den Ziegenbestand einführt. Daß sich für diesen Zweck besonders die hornlose Saanenziege eignet, dürfte bekannt sein. Das vorhandene Bodmaterial, oft die Folge von Inzucht, wird nämlich dadurch vielfach verdrängt, daß die Tiere zu früh, oft schon im Alter von sechs bis neun Monaten, zur Zucht verwendet werden. Es hat dies zur Folge, daß der Bod verkümmert und die Nachkommenschaft schwächlich wird. Vor einviertel bis einhalb Jahr sollte kein Bod zur Zucht benutzt werden.

Die Verwendung der Petersilienwurzeln. Als Suppengemüse schätzt man die Petersilie längst, aber ihre Verwendung zu Salat oder als Gemüse ist ziemlich unbekannt. Zu einem solchen Gericht püht man große Wurzeln gut ab, schneidet sie in Stücke, entfernt das hölzerne Mittelgrat und läßt sie auf einem Durchschlag ablaufen. Darauf macht man eine Mehlschwitze, gießt von dem Petersilienwasser, in dem man Fleischextrakt aufgelöst hat, etwas darüber und legt die zerschnittenen Wurzeln hinein, um sie darin heiß werden zu lassen. Man fägt dem Gemüse noch

etwas grüne, fein gehackte Petersilie hinzu. Das schmackhafte Gericht ist fertig. Zubereitung ist die folgende: Die Wurzeln werden gelocht und wie oben geschnitten. Inzwischen rührt man mit zwei Eigelb schaumig, fügt etwas Brühe oder, wenn man solche nicht hat, filienwasser hinzu, bringt alles bis um es dann über die Petersilienwurzeln. Man kann auch noch einige Flocken Butter werfen, was dem Gemüse einen noch mehr Geschmack verleiht. Eine dritte Art, viel in der Schweiz findet, wird folgendermaßen hergestellt: In halb Wasser und halb Milch gelassen, werden die Petersilienwurzeln gelocht und darauf in Scheiben geschnitten, gleiche Masse abgekochter Pellkartoffeln zugeschnitten, sie ebenso wie die Wurzeln in Butter vermengt beides gut, gibt eine gehackte und etwas grüne Petersilie darüber, dann in Butter oder dicker Milch und gibt etwas Brühe oder einen aufgelösten Bouillon hinzu. Alle drei Petersiliengemüse werden sicherlich Anhänger erwerben.

Verzierung von Obst. Fauler reifes Obst, halbsaft zerleinert, Schalen u. s. w. sammelt man in einem saure ausgespülten Fäßchen, übergießt Wasser bis zum Überfließen und gibt Essigsäure getauchte Schwarzbrotstücke hinzu. Fäßchen bleibt in der Nähe des Herdes der Sonne stehen, wird öfter geschüttelt und der Inhalt genügend sauer schmeckt, Wasser abgeseigt und durch Filterpapier. Durch Ausgießen von Wasser auf die Obst kommt man mit der Zeit wieder frischen Säure erhält man in jeder Drogenhandlung.

Das Trocknen des Obstes. Zum eignen sich alle Obstsorten, die fest und saftig sind, wie: Äpfel, Birnen, Pflaumen, u. s. w. Man verwendet entweder die ganze oder man schneidet sie, falls sie zu groß sind, in Stücke oder Scheiben. Eine gute Sache zur Erzielung von schmackhaftem ist, daß man gute, ausgereifte Früchte verwendet. Man kann das Obst entweder natürlichen Sonnenwärme oder durch Wärme trocknen. Erstere erzielt besseres Obst. Doch nicht jedes Klima ist so günstig, aber heute sehr praktische Darren in der schiefsten Größen, Ausführungen und Lagen, daß die Anschaffung auch kleineren Haushaltungen möglich ist. Sehr praktisch gemauerte Darren, die sich entweder in oder in Kamine einbauen lassen und, die Feuerung, ganz vorzügliches Trocknen. Im Notfall läßt sich im Ofen auf einem Blech mit Drahtrost einlegen, wenn auch Mühe und Geduld, eine ganze Menge zu trocknen. Ringapfel stellt man am besten, indem man aus geschälten Äpfeln das Kern mit dem Ausstecher entfernt, die Äpfel in Scheiben und diese dann auf Fäden zieht, wie Girlanden frei an beiden Enden so daß Sonne und Luft auf sie einwirken die Austrocknung vollziehen können. wird bei ungeschältem Obst versucht, durch der Haut mit einem scharfen Messer ein Loch zu machen, um die Verdunstung des Obstsaftes und dadurch ein Trocknen der Früchte zu bewirken.

Reines Gesicht



rosige Frische, vertreibt rasch u. sicher „Krem Halls“ Unübersicht gegen Sommerprossen, Miteßer, Pickel, Kite, Hautreiz u. alle Hautunreinigkeiten. Tausendfach erprobt! Sichere Wirkung! Preis Mk. 2.50. H. Wagner, Köln 72, Blumenthalstr. 99.

Damenbart

Nur bei Anwendung der neuen amerik. Methode, ärztlich empfohlen, verdrängt sofort jeglicher unerwünschte Haarauswuchs spurlos und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis 5. — gegen Nachnahme. Herm. Wagner, Köln 72, Blumenthalstr. 99.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen ein

Praktisches Rezeptbuchein für Tierbesitzer u. Landwirte

nebst Anleitung zur Errichtung einer tierärztlichen Hausapotheke von J. Rodasolo, Apotheker.

Preis in Feinen gebunden 1 Mk. 60 Pf.

Das Buch soll in der Bibliothek jedes Landwirts stehen, seine Vorräte werden vor manchem Viehverlust bewahren. Porto und Versand gehen zu Lasten des Bestellers. Für jede Mark Bestellung sind 5 Pf. Versandgebühr beizufügen; bei Nachnahmen werden die vollen Postgebühren berechnet.

J. Neumann, Neudamm.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage wurde herausgegeben:

Praktische Ziegenzucht.

Ein Handbuch zum Gebrauche für Ziegenhalter und Ziegenzüchter.

Von Dr. P. Helms, Hannover.

Mit 40 Abbildungen im Texte. Preis gebunden 3 Mark.

In der zahlreichen Broschürenliteratur über Ziegenzucht fehlt ein ausführliches Buch, das Rassenkunde, Zucht, Haltung, Nutzen, Körperbau und Lebensvorgänge, sowie auch die Krankheiten und die Mittel zu deren Verhütung gleich ausführlich und in der Form behandelt, wie das bei den vielen Werken über alle anderen Haustiergattungen der Fall ist. Dem Verfasser hilft jetzt das vorzügliche „Praktische Buch ab, welches jedermann, der sich für Ziegenzucht auch nur einigermaßen interessiert, zur Anschaffung bestens empfohlen sei.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Für die vielfach geordnete Verteilung des Buches aus dem unterzeichneten Verlage werden empfohlen:

Die Krähenzucht.

Eine Zusammenfassung aller Mittel, um Krähen in größeren Jagdbezirken zu vertreiben nachdrücklich in der Zeit der Krähensucht.

Preis gebunden 30 Pf.

Das Büchlein soll in der Bibliothek jedes Landwirts stehen, seine Vorräte werden vor manchem Viehverlust bewahren. Porto und Versand gehen zu Lasten des Bestellers. Für jede Mark Bestellung sind 5 Pf. Versandgebühr beizufügen; bei Nachnahmen werden die vollen Postgebühren berechnet.

J. Neumann, Neudamm.